

„Oskar Pastior definitiv entschuldigt“

Moment oulipien

Der 12. Oktober 2006 war ein Donnerstag und zählte damit zu jenen Tagen, die wir die OuLiPo-Donnerstage nennen: einmal im Monat, in der Zeit zwischen Oktober und Juni, nehmen die Mitglieder des OuLiPo, die sich gerade in Paris befinden, an einer öffentlichen Lesung teil, in der Texte vorgestellt werden, die eigens für diesen Anlaß zu einem vorab festgelegten Thema geschrieben werden; seit über einem Jahr finden diese Lesungen in der französischen Nationalbibliothek statt.

An diesem 12. Oktober war bereits die noch frische – und schlechte – Nachricht bei uns eingetroffen: Oskar Pastior hatte sich höchst bedauerlicherweise, aber eben auch ganz unstreitig, das definitive Recht erworben, bei sämtlichen Sitzungen des OuLiPo als entschuldigt zu gelten, selbst bei denen, die in Berlin stattfinden würden; wir waren uns sehr schnell einig, ihm diese Lesung zu widmen – das ursprünglich vorgesehene Thema, das schlicht „Infrarot“ gelautet hatte, eignete sich im übrigen sehr gut für eine solche Substitution. Und so fanden wir uns alle, wie gewohnt, zwei, drei Stunden vor Beginn in einer Art Loge ein, die die zuständigen Stellen uns jeweils zwecks Vorbereitung der Lesung zur Verfügung stellen – und in der der abwesende Oskar an jenem Tag den ganzen Raum einnahm. Und hier nun erzählte uns Jacques Roubaud, wie er eines Tages in Münster auf ihn aufmerksam geworden sei, auf einem poetischen Kolloquium, das ihm, Jacques Roubaud, wie er, Jacques Roubaud, sagte, eher wie eine Routineangelegenheit erschienen sei, ohne besondere Vorkommnisse, außer daß in einem Saal, in den er zufällig hineingeraten sei, jemand mit einer sanften, aber sehr deutlichen Stimme, der Name des Redners war ihm damals noch nicht bekannt, sagte:

Ich ist das Gegenteil von bin.

Ah, dachte Jacques Roubaud, ahhh!

Und so wurde Oskar Pastior Mitglied des OuLiPo.

Michelle Grangaud, Schreibheft, Nr. 68, März 2007

Korrespondenz

1. BRIEF

Ich habe gerade Deinen letzten Brief erhalten und will ihn gleich beantworten. Du fragst mich, ob ich Deinen letzten Brief erhalten und die Absicht habe, ihn zu beantworten. Ich erlaube mir, Dich darauf hinzuweisen, daß aufgrund des letzten Briefes, den Du mir geschickt hast, der Brief, den Du mir davor geschickt hast, nun nicht mehr Dein letzter Brief ist und daß ich, wenn ich, wie ich es jetzt gerade tue, auf Deinen letzten Brief antworte, nicht auf den Brief antworte, der nunmehr Dein vorletzter Brief ist. Ich kann also der Bitte, die Du in Deinem letzten Brief an mich geäußert hast, nicht Genüge tun. Ich stelle außerdem fest, daß Dein letzter Brief an mich entgegen Deiner Behauptung (ich zitiere Dich: „Ich habe Deinen letzten Brief erhalten und will gleich darauf antworten“) nicht auf den Brief antwortet, in dem ich Dich, wenn ich mich nicht irre (aber ich irre mich nicht, ich habe die Durchschläge), gefragt habe, ob Du meinen letzten Brief erhalten und die

Absicht hast, ihn zu beantworten. In Ermangelung einer Klarstellung und einer Antwort Deinerseits diese beiden Punkte betreffend, denen ich (mit einer gewissen Berechtigung, wie ich denke) einige Bedeutung beimesse, sehe ich mich bedauerlicherweise gezwungen, unseren Briefwechsel zu unterbrechen.

2. BRIEF

Ich habe Deinen nächsten Brief noch nicht erhalten, aber ich will ihn gleich beantworten. Du fragst mich, ob ich Deinen letzten Brief erhalten habe und ob ich die Absicht habe, ihn zu beantworten. Du wirst Dich vielleicht fragen, wie ich, der ich Deinen nächsten Brief ja noch nicht erhalten habe, wissen kann, daß Du mich darin fragst, ob ich Deinen letzten Brief erhalten habe und ob ich die Absicht habe, ihn zu beantworten. Die Antwort ist einfach: alle Deine Briefe, und dieser wäre der dreihundertsiebzehnte (ich habe sie alle und auch die Durchschläge meiner Briefe), fangen an mit: „Hast Du meinen letzten Brief erhalten? Wenn ja (es würde mich schon sehr erstaunen, wenn Du ihn noch nicht erhalten hättest (sollte das der Fall sein, laß es mich wissen)), hast Du die Absicht, ihn zu beantworten?“ So fing der erste Brief an, den ich von Dir erhalten habe. So fing der zweite Brief an, der dritte und so weiter bis zu Deinem letzten Brief, dem dreihundertsechzehnten. Daraus schließe ich, daß Dein nächster Brief genauso beginnen wird wie alle vorherigen, und fühle mich mithin berechtigt, auf ihn so zu antworten, als hätte ich ihn bereits erhalten. Und ich antworte Dir folgendes: Ich habe gerade Deinen letzten Brief erhalten und will ihn gleich beantworten. Du fragst mich, ob ich Deinen letzten Brief erhalten und die Absicht habe, ihn zu beantworten. Ich erlaube mir, Dich darauf hinzuweisen, daß aufgrund des letzten Briefes, den Du mir geschickt hast, der Brief, den Du mir davor geschickt hast, nun nicht mehr Dein letzter Brief ist und daß ich, wenn ich, wie ich es jetzt tue, auf Deinen letzten Brief antworte, nicht auf den Brief antworte, der nunmehr Dein vorletzter Brief ist. Ich kann also der Bitte, die Du in Deinem letzten Brief geäußert hast, nicht Genüge tun. Ich stelle außerdem fest, daß Dein letzter Brief an mich entgegen Deiner Behauptung (ich zitiere Dich: „Ich habe Deinen letzten Brief erhalten und will gleich darauf antworten“) nicht auf den Brief antwortet, in dem ich Dich, wenn ich mich nicht irre (aber ich irre mich nicht, ich habe die Durchschläge) gefragt habe, ob Du meinen letzten Brief erhalten und die Absicht hast, ihn zu beantworten. In Ermangelung einer Klarstellung und einer Antwort Deinerseits diese beiden Punkte betreffend, denen ich (mit einer gewissen Berechtigung, wie ich denke) einige Bedeutung beimesse, sehe ich mich bedauerlicherweise gezwungen, unseren Briefwechsel zu unterbrechen.

3. BRIEF

Ich habe gerade Deinen ersten Brief gelesen (er stammt vom 23. November 1960. [Vorabend der konstituierenden Sitzung der Gruppe OuLiPo (Anm. d. Red.)] Du hast mir also seit diesem Tag durchschnittlich alle sechszweidrittel Wochen einen Brief geschrieben (zwischen zwei Briefen von Dir lagen nie weniger als sechs und nie mehr als sieben Wochen), und eine Sache ist mir aufgefallen. Du schriebst mir (ich erinnere Dich daran für den Fall, daß Du es vergessen haben solltest): „Hast Du meinen letzten Brief erhalten? Wenn ja (es würde mich schon sehr erstaunen, wenn Du ihn noch nicht erhalten hättest (sollte das der Fall sein, laß es mich wissen)), hast Du die Absicht, ihn zu beantworten?“ Nun findet sich in meinem Archiv, in dem ich systematisch und absolut vollständig nicht nur alle Briefe aufbewahre, die ich erhalte, sondern auch die Durchschläge jener, die ich schreibe, nun findet sich also in meinem Archiv, sagte ich, keinerlei Spur eines Briefes, den Du mir vor dem 23. November geschrieben hättest und dessen ersten Satz ich Dir eben in Erinnerung rief. Es findet sich auch keine Spur, und das ist mindestens ebenso verwirrend, jenes Briefes von mir, auf den Du in der Mitte Deines Briefes vom 23. November 1960 anspielst, welcher in

meinem Archiv oben links auf dem doppelt gefalteten Briefbogen im Format 21 x 27, ein Format, dem Du all die Jahre hindurch treu geblieben bist, die mit Bleistift und in meiner Handschrift angebrachte Nr. 1 trägt. Und ich erinnere mich noch ganz klar und deutlich an den Erhalt Deines Briefes vom 23. November 1960 (ich kam gerade von einem Arbeitstreffen mit Freunden zurück). Die Schrift war mir unbekannt, desgleichen die Unterschrift Q. B. (auch nach vierzig Jahren kenne ich von Deinem Namen nicht mehr als Initialen). Ich habe Dir gleich geantwortet, und vierzig Jahre später dauert unser Briefwechsel immer noch an. Da Du mir in besagtem Brief vom 23. November 1960 mitteiltest, daß Du in Deinem Archiv die Durchschläge aller Briefe aufbewahrst, die du schreibst, und auch alle Briefe, die Du erhältst (eine Information, mit der Du (wie ich beim Nachlesen in unserer Korrespondenz feststelle) unfehlbar in jedem, in wirklich jedem Deiner Briefe aufwartest), hast Du gewiß den Durchschlag jenes Briefes aufbewahrt, von dem Du am Anfang des Briefes vom 23. November sprichst. Es dürfte Dir also leichtfallen, dieses kleine Rätsel aufzuklären.

4. BRIEF

Ich habe seit sieben Wochen keinen Brief von Dir erhalten. Was ist los?

5. BRIEF

(FRAGMENTE)

Ich habe gerade (endlich!) Deinen letzten Brief erhalten und will ihn gleich beantworten. Du fragst mich, ob ich Deinen letzten Brief erhalten und die Absicht habe, ihn zu beantworten...

P. S. – Du fragst mich, wie ich auf Deinen nächsten Brief antworten werde, wenn es keinen nächsten Brief gibt. Na, Du bist mir vielleicht ein Schlaumeier. Nichts leichter als das...

Jacques Roubaud, Schreibheft, Nr. 68, März 2007

Aus dem Französischen von Jürgen Ritte